

LEXIKON DER VERTRIEBENEN

Sprachengymnasium – 2C – 2012/2013



Inhaltsverzeichnis



Vorwort	S. 3
Bartgeier (Gypaetus barbatus)	S. 4-5
Braunbär (Ursus arctos)	S. 6-7
Europäischer Wolf (Canis lupus)	S. 8-9
Luchs (Lynx lynx)	S. 10-11
Waldrapp (Geronticus eremita)	S. 12-13
Wissenschaftliche Nomenklatur	S. 14-15
Quellen- und Bildnachweis	S. 16-17

Liebe Leser,



im Rahmen unseres Projektes „Lebensraum Alpen“, das wir am Anfang des Schuljahres 2012/2013 begonnen haben und das uns das ganze Jahr über begleiten wird, beschäftigten wir uns unter anderem intensiv mit den Alpentieren und ihrem Lebensraum. Besonderes Augenmerk legten wir auf ursprünglich in den Alpen ausgerottete und später wieder angesiedelte Tiere wie z.B. den Bären.

Am 9. September 2012 besuchten wir den Alpenzoo Innsbruck, wo wir in Kleingruppen die Tiere beobachteten und fotografierten. Wieder zurück, haben wir die Informationen ausgewertet, überarbeitet und vervollständigt. Am Projekt beteiligt sind folgende Fächer: Naturkunde (Prof. Karin Mazzari), Latein (Prof. Petra Deutsch) und Deutsch (Prof. Maria Kiem).

In diesem Lexikon möchten wir Ihnen nun unsere Ergebnisse präsentieren.

Autorenteams

Bartgeier: Anna Ennemoser, Martina Folie

Braunbär: Sophia Egger, Clemens Innerhofer, Stefanie Karnutsch,

Europäischer Wolf: Johanna Prunner, Andreas Tragust, Magdalena Unterthurner

Luchs: Miriam Augscheller, Gabriel Palla, Veronika Walch

Waldraup: Melanie Mair, Tamara Mittelberger, Sarah Obertimpfler

Viel Spaß beim Lesen und Staunen!

Ihre 2C



Bartgeier

(*Gypaetus barbatus*)

Ordnung: Greifvögel (Falconiformes)

Familie: Habichtartige (Accipitridae)

Gattung: *Gypaetus*

Art: *barbatus*

Steckbrief:

Aussehen: Der Bartgeier ist mit einer Flügelspannweite von 100 – 115 cm und einem Gewicht von 5 – 7 kg der größte Vogel der Alpen. Durch Bäder in eisenhaltigem Schlamm färbt er sein weißes Gefieder braun-orange. Auffällig ist sein schwarzer Bart, der ihm seinen Namen gab.

Ernährung: Er ernährt sich von Aas und Knochen, welche bis zu einer Größe von 30cm unzerkleinert verschlungen werden, die größeren werden durch Abwerfen auf Felsen zerschlagen.

Fortpflanzung: Der Bartgeier brütet von Dezember bis Juni, nach 55 – 58 Tagen schlüpfen aus den 1 – 2 Eiern die Jungtiere. Nach 110 Tagen verlassen sie das Nest. Der Bartgeier hat keine natürlichen Feinde, jedoch tötet das stärkere Jungtier häufig das schwächere (Kainismus).

Lebensraum: Der Bartgeier bevorzugt die Almen- und Mattenregionen sowie Felsgebiete auf 1000 bis 3000 m Meereshöhe.

Lebensweise: Seine Lebenserwartung beträgt ca. 35 – 40 Jahre, er lebt meist mit einem Partner.



Ausrottung und Wiederansiedlung:

Im 19. Jh. wurde der Bartgeier intensiv gejagt und schließlich ausgerottet, da man glaubte, dass er Schafherden angreife. Doch im Jahre 1986 wurden die ersten vom Alpenzoo nachgezüchteten Tiere freigelassen und wieder angesiedelt. Mittlerweile wird der Bestand in den Alpen auf ca. 120 Vögel geschätzt. Weitere am Projekt beteiligte Zoos liegen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und sogar in Russland. Alle Freilassungsorte liegen in Naturschutzgebieten oder Nationalparks. Vor der Freilassung werden den Jungvögeln einzelne Federn gebleicht, um sie später wiederzuerkennen.

Wiederansiedlungsorte des Bartgeiers



Rauris



Hochsavoyen



Nationalpark Stilfserjoch



Nationalpark Mercantour

Verbreitung des Bartgeiers



Mythologie:

In der griechischen Mythologie ist der Geier ein Attribut des Kriegsgottes Ares, weil dieser als sehr blutrünstiger und grausamer Kriegsgott galt. Der berühmte griechische Dichter und Begründer der Fabeldichtung Äsop verfasste eine kurze Fabel („Der kranke Geier“), in der der Geier eine wichtige Rolle spielt. Der Geier hat als Aasfresser aber kein gutes Ansehen und wird als böser, todbringender Charakter dargestellt. In der ägyptischen Mythologie ist der Geier das Tier der Göttinnen Mut (Muttergöttin) und Nechbet (Schutzgöttin Oberägyptens). Er symbolisiert demnach das Weibliche und ist Symboltier Oberägyptens.

Außerdem war der Geier mit ausgebreiteten Schwingen in Ägypten ein beliebtes Symbol für Amulette und wurde oft in Grabkammern abgebildet.

Auch in der römischen Mythologie spielt der Geier eine wichtige Rolle: Romulus und Remus befragten das Geier-Orakel um zu entscheiden, wer über die neue Stadt herrschen soll.



Geierorakel in der Sage von Romulus und Remus

Die Geierwally:

Im europäischen Raum gibt es zahlreiche Erzählungen über den Geier. Die wohl bekannteste ist der Roman „Die Geierwally“ aus dem Jahr 1873, geschrieben von der deutschen Schriftstellerin Wilhelmine von Hillern. Diese Erzählung basiert auf dem Leben der jungen Tirolerin Anna Stainer-Knittel, deren Porträt die Autorin in einem Laden sah. Daraufhin verwandelte sie ihr Leben in einen dramatischen Heimatroman.



Nechbet



Mut

Sagen:

Eine Geschichte aus Burma erklärt, warum der Geier einen kahlen Kopf und Hals hat:

Einst sah der Geier sein Spiegelbild in einem Fluss. Daraufhin wurde er sehr traurig, weil er so hässlich war. Die anderen Vögel hatten Mitleid mit ihm und jeder riss sich eine Feder aus, um sie dem Geier zu schenken. Jetzt war der Geier der schönste Vogel und er wurde bald sehr eingebildet. Deshalb stürzten sich schließlich alle anderen auf ihn und rissen ihm die Federn wieder aus. Nun war der Geier noch hässlicher als davor.

Inhalt: Die junge Bäuerin Walburga Stromminger nimmt an einem Seil hängend einen Adlerhorst aus. Damit sind die Männer in ihrem Dorf aber nicht einverstanden, weil es einerseits eine Männerarbeit ist, aber auch weil sie bereits im Vorjahr einem Unglück nur knapp entgangen ist.

Der Roman erzählt im Folgenden die Geschichte einer Frau, die nicht den Vorstellungen dieser Zeit entspricht und schließlich verstoßen wird und sich gezwungen sieht, in der Natur zu leben.



Braunbär (*Ursus arctos*)

Ordnung: Raubtiere (Carnivora)

Familie: Bären (Ursidae)

Gattung: *Ursus*

Art: Braunbär (*Ursus Arctos*)

Steckbrief:

Farbe: Der Braunbär hat ein braunes Fell.

Größe: Bei der Geburt sind die Bären ungefähr rattengroß. Ausgewachsene Bären werden zwischen 120-250 cm groß. Die Männchen sind deutlich größer als die Weibchen.

Gewicht: Die neugeborenen Bären wiegen ca. 300 g. Die ausgewachsenen Braunbären können 400 kg schwer werden.

Lebenserwartung: Braunbären werden 20 bis 30 Jahre alt.

Nahrung: Der Braunbär ist ein Allesfresser (Omnivora). Er ernährt sich hauptsächlich von Früchten, Beeren, Fischen und Wildtieren. In Ausnahmefällen frisst er auch Schafe, Rinder und Pferde.

Lebensraum: Der Braunbär lebt in Wäldern.

Verbreitung: Der Braunbär lebt in Osteuropa, in den Pyrenäen und in den Alpen. Auch im Norden von Europa sowie in Nordasien, Japan und in Kanada ist der Braunbär beheimatet.

Lebensweise: Die Braunbären leben als Einzelgänger. Während der Paarungszeit leben sie zu zweit.

Fortpflanzung: Die Paarung findet in den Monaten Mai bis Juli statt. Nach 7-8 Monaten bringt das Weibchen die Jungen zur Welt. Die Jungen bleiben nach der Geburt ca. 2 Jahre bei der Mutter.

Natürliche Feinde: Der Bär hat keine natürlichen Feinde.

Ausrottung und Wiederansiedlung:

Das Jagen der Bären begann schon 3000 v. Chr. Damals waren die Bären in ganz Europa anzutreffen. Im 19. Jahrhundert begann die Ausrottung der Bären mit dem Einsatz von Schusswaffen.

Heute gilt der Bär in Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, Dänemark, Portugal, der Schweiz, Großbritannien und in der Tschechischen Republik als ausgestorben.

Auch in Westeuropa ist der Bär nur noch selten anzutreffen. In den Pyrenäen und in den italienischen Alpen gibt es jeweils nur noch weniger als 10 Tiere. Jedoch in Polen und Italien sowie in Österreich steigen die Bestandszahlen der Braunbären durch die Einwanderung der Bären aus verschiedenen Nachbarländern. Häufiger sind die Bären in Ost- und Nordeuropa. Dort leben sie in größeren Gruppen.

Einer der Gründe für die Ausrottung der Bären ist die Zerstörung seines Lebensraumes. Dadurch, dass Touristenorte und Straßen an



Abb.1 Bär beim Klettern

Winterruhe:

Der Bär ist ein Tier, das eine Winterruhe hält. Im Herbst beginnt die große Sammelzeit der Braunbären. Die Bären fressen sich in dieser Zeit ein dickes Fettpolster an, dabei fressen sie vor allem Beeren, Nüsse und Samen. Diese sind besonders nahrhaft. Sie können am Tag bis zu 3 Kilo zunehmen. Die Bären brauchen dieses Fettpolster, da sie während der Winterruhe nichts mehr fressen.

Um möglichst wenig Energie zu verbrauchen schalten die Bären ihre Körperfunktionen während der Winterruhe zurück. Der Puls wird langsamer und die Körpertemperatur sinkt. Während ihrer Winterruhe wachen die Bären öfter auf, um die Schlafposition zu ändern. Mit ihrem Fettvorrat kommen sie viereinhalb Monate ohne Nahrung aus. Der Winterschlaf beginnt je nach Umweltbedingungen anders. Normalerweise beginnt er zwischen Oktober und November und endet zwischen März und Mai.

immer entlegeneren Stellen gebaut werden und die Landschaft zersiedelt wird, wird der Bär immer weiter zurückgedrängt. Außerdem werden Bären auch für die asiatische Medizin missbraucht. Bärenatzen gelten dort als gesundheitsfördernde Delikatesse und werden in Suppen verarbeitet. Außerdem wird die Galle der Bären verkauft, diese kann bis zu 150 US-Dollar kosten.

Es besteht aber Hoffnung für die Bären, denn durch ein Projekt wurden in Österreich in den Jahren 1989 bis 1993, wieder Bären angesiedelt. Drei slowenisch-kroatische Bären wurden in Österreich freigelassen. Durch Nachkommen und Einwanderungen aus verschiedenen Nachbarländern sind heute 25-30 Bären in Österreich zu finden.



Abb.2 Bär im Alpenzoo Innsbruck

Der Bär im Märchen: Schneeweißchen und Rosenrot

Schneeweißchen und Rosenrot sind zwei sehr gute Töchter, sie ähneln dem weißen und dem roten Rosenbäumchen. Eines Tages klopft ein Bär an ihre Tür, dem sie Unterschlupf gewähren. Schneeweißchen und Rosenrot spielen mit dem Bären und beschäftigen sich mit ihm. Im Frühjahr jedoch muss der Bär die Mädchen verlassen, da er seine Schätze vor den Zwergen schützen muss. Später treffen die Mädchen dreimal einen Zwerg im Wald, diesen retten die Mädchen jedes Mal aus einer misslichen Lage. Er hängt mit seinem Bart an einem Baum und an einer Angelschnur fest und beim dritten Mal will ihn ein Raubvogel forttragen. Schneeweißchen und Rosenrot befreien ihn, doch dafür müssen sie dem Zwerg jeweils ein Stück Bart abschneiden. Deshalb ist der Zwerg wütend. Als Schneeweißchen und Rosenrot den Zwerg vor einem Haufen Edelsteinen überraschen, kommt der Bär und erschlägt den Zwerg. Daraufhin verwandelt sich der Bär in einen Prinzen. Dieser berichtet, dass der Zwerg ihm seine Edelsteine gestohlen hat und ihn dann in einen Bären verwandelt hat. Am Ende heiratet Schneeweißchen den Prinzen und Rosenrot seinen Bruder.



Abb.3 Braunbär im Herbst

Aktuell: „Problem –Bären“

Laut „Dolomiten“ vom 24.10.12 sind in der Region Trentino-Südtirol zurzeit ca. 50 Bären unterwegs. Zukünftig soll in der Region nicht nur bei gefährlichen Bären sondern auch bei besonders schädlichen eingegriffen werden. Als besonders schädlich gelten Bären die wiederholt Bienenstöcke oder Hühnerställe plündern und sich immer wieder in der Nähe von Siedlungen aufhalten. Diese Bären sollen zukünftig gefangen werden und in einem Gehege untergebracht werden.

Man geht davon aus, dass sich momentan zwei Bären in Südtirol befinden.



Abb.4 Schneeweißchen und Rosenrot

Weitere Märchen:

- Goldlöffchen und die drei Bären
- Der Zaunkönig und der Bär

Europäischer Wolf (*Canis lupus*)

Steckbrief:

Merkmale: Der Europäische Wolf hat eine Schulterhöhe von 60-90 cm und ein Gewicht von 30-50 kg. Sein Fell ist grau braun mit hellen Zeichnungen (helle Wangen, fast weiße Schnauzenseite und ein heller Schulterfleck).

Fortpflanzung: Die Paarungszeit (Ranzzeit) findet einmal im Jahr statt, zwischen Jänner und Mai. Rüden (Männchen) und Fähen (Weibchen) werden mit knapp 2 Jahren geschlechtsreif. Wurfgröße: 1-11 Welpen; nach ca. 3 Wochen kommen die Wölfe aus der Wurfhöhle.

Nahrung: Sie fressen in erster Linie Huftiere (Rothirsch, Reh, Wildschwein), bei leichtem Zugang auch Haustiere wie Schafe und Ziegen, seltener kleinere Säugetiere. Der tägliche Mindestbedarf an Nahrung beträgt im Durchschnitt 2 Kilogramm.¹

Verbreitung: Früher war der Wolf in ganz Europa verbreitet, doch dann wurde er durch die menschliche Verfolgung in vielen Gebieten West- und Mitteleuropas ausgerottet oder auf wenige isolierte Vorkommen zurückgedrängt. Ab den 1970er Jahren wurde der Wolf in vielen europäischen Ländern unter Schutz gestellt um zu verhindern dass er ganz verschwindet. Heute leben 20.000 Wölfe in Europa.

Lebensraum: Wölfe sind sehr anpassungsfähig und leben in unterschiedlichsten Gebieten, von der Tundra bis hin zu kargen Wüsten. Die meisten leben jedoch im Grasland und in Wäldern.

Vorkommen: Früher in ganz Europa sowie Russland, Zentralasien, Südsibirien, China, Mongolei, Korea und der Himalaya-Region. Derzeit gibt es in Europa nur noch geringe Restbestände.²

Ordnung: Raubtiere (Carnivora)

Familie: Hunde (Canidae)

Gattung: Canis

Art: Canis lupus



Abb. 1 Europäischer Wolf

Verhalten

Das besondere an Wölfen ist, dass sie in Rudeln leben. Das Rudel ist ein Familienverband aus Eltern, Jährlingen (Jungtieren) und Welpen. Im Freiland lebende Wölfe haben keine umkämpfte Rangordnung. Die Eltern werden von den Jungen als Autoritäten respektiert. Wölfe kommunizieren mit Körpersprache, Lauten und Duftstoffen. Die Wölfe drücken ihre Stimmung und ihren sozialen Rang durch ihre Körpersprache und Mimik aus. Durch Heulen kontaktieren sie andere Wölfe und grenzen damit auch ihr Revier ab.³



Abb. 2

Wölfe Im Rudel

Angst vor dem Wolf

Freilebende Wölfe reagieren auf den Anblick von Menschen zwar vorsichtig, aber nicht sehr scheu. Es kommt sehr selten zu Begegnungen zwischen Mensch und Wolf, da die Wölfe die Menschen frühzeitig entdecken und ihnen aus dem Weg gehen. Menschen gehören nicht zum Beuteschema des Wolfes, daher ist auch die Gefahr von einem Wolf angegriffen zu werden, sehr gering. Andererseits ist es bereits geschehen, dass Menschen von Wölfen angegriffen und getötet worden sind; in diesen Fällen sind die Angriffe auf Tollwut oder Habtuierung (Gewöhnung) zurückzuführen.⁴



Abb. 3 und 4 : Wolf im Alpenzoo

Mythen und Sagen

In den Mythologien, Sagen und Märchen vieler Völker spielt der Wolf eine zentrale Rolle. Immer wieder handeln die Geschichten von der Hassliebe zwischen Mensch und Wolf. Einerseits bewundert der Mensch den Wolf als ein starkes und überlegenes Tier, doch andererseits fürchtet sich der Mensch auch vor dem aggressiven Tier. Der Wolf wird fast immer als der Böse dargestellt.⁶

Romulus und Remus

In der Gründungsgeschichte Roms, nimmt eine Wölfin die zwei Brüder Romulus und Remus sorgfältig auf. Die Wölfin findet die zwei Säuglinge am Ufer des Tibers, wo sie von König Amulius ausgesetzt wurden. Sie nimmt sie mit, säugte sie und zieht sie groß. Eines Tages findet aber ein Hirte namens Faustulus die zwei Jungen und nimmt sie zu sich. Romulus wird später die Stadt Rom an dem Ort gründen, an dem die Wölfin die Zwillinge fand.⁷

Werwolf

Ein Werwolf ist in der Mythologie ein Mensch, der sich in einen Wolf verwandeln kann. Im Mittelalter wurden Tollwutkranke für Werwölfe gehalten, da hier die Infizierung auch durch den Biss eines Tieres erfolgt. Die Symptome von Tollwut passen zur Beschreibung der Werwölfe: Erkrankte erleiden Anfälle, bei denen sie beginnen, wild um sich zu beißen und Angst vor Wasser, aber gleichzeitig starken Durst haben.

Während der Hexenverfolgungen wurden viele Männer vor Gericht verurteilt und hingerichtet. In Frankreich wurden von 1520 bis 1630 30.000 Werwolfprozesse geführt.

Das heutige Bild des Werwolfes wurde vor allem durch Filme geprägt: Menschen, welche ein Werwolf gebissen hat, verwandeln sich bei Vollmond in einen Werwolf.⁸

Weitere Märchen sind :

Der Wolf und die 7 Geislein, das Märchen vom Wolf und den drei Schweinchen, der Wolf und der Fuchs.



Abb. 6 Rotkäppchen und der Wolf

Wolfsgruben

Um den Wolf zu fangen, wurde eine tiefe Grube (2,5 – 3,5 m tief) ausgehoben. Aus dieser Grube ragen ein dünner Stamm, auf den ein Köder gebunden wurde. Die Öffnung der Grube wurde mit dünnem Reisig abgedeckt. Wollte ein Wolf dann den Köder holen, stürzte dieser ab und war in der Grube gefangen. Im gesamten Alpenraum seit dem Mittelalter bis ins 19. Jh. wurden diese Wolfsgruben in Stand gehalten. Heute sind sie jedoch meist als Müllkippen verkommen.⁵



Abb. 5 Wolf in der Wolfsgrube

Rotkäppchen

Das Mädchen Rotkäppchen wird von ihrer Mutter zu ihrer Großmutter geschickt, welcher sie ein paar Leckereien bringen soll. Rotkäppchen muss daher in den Wald und trifft dort einen Wolf. Rotkäppchen redet mit dem Wolf und der Wolf überredet sie, noch Blumen für die Großmutter zu pflücken. Während Rotkäppchen Blumen pflückt, eilt der Wolf zum Haus der Großmutter und frisst diese. Dann zieht er Großmutter's Nachthemd an und legt sich in ihr Bett um auf Rotkäppchen zu warten. Rotkäppchen erkennt den Wolf nicht und wird von ihm gefressen. Wenig später kommt ein Jäger vorbei, der die Großmutter und Rotkäppchen aus dem Bauch des Wolfes rettet und füllt den Bauch des Wolfes mit Steinen, sodass dieser nicht fliehen kann und stirbt.⁹

Luchs (Lynx lynx)

Gattung : Luchse

Familie: Katzen

Ordnung: Raubtiere

Art: Luchs (Lynx lynx)

Steckbrief:

Körpermaße und Gewicht: Der Luchs ist die größte Katze Europas. Seine Schulterhöhe beträgt 50 bis 70 cm und er wird 105 bis 125 cm lang. Ein Luchs wiegt 15-25 kg und kann 15 bis 20 Jahre alt werden.

Merkmale: Mit seinen großen Pinselohren kann der Luchs besonders gut orten. Das dichte, gefleckte Fell ist im Sommer rötlich-braun und im Winter grau-braun. Seine große Sprungkraft verdankt der Luchs seinen kräftigen Hinterbeinen. Der Luchs besitzt große, runde Pfoten. Diese sind dicht behaart und daher läuft der Luchs bei Schnee wie auf Schneeschuhen. Er kann seine Krallen in Hauttaschen einziehen. Außerdem besitzt er lange, spitze Eckzähne, einen Backenbart, runde Pupillen und einen Stummelschwanz (Abb.3).

Nahrung: Hasen und andere Kleintiere machen den größten Teil der Luchsbeute aus.

Vorkommen: Man vermutet, dass der Luchs ursprünglich aus Eurasien, Afrika und Nordamerika stammt (siehe Abb.4).

Fortpflanzung: Männchen und Weibchen kommen nur in der Paarungszeit, im Februar bis März zusammen. Nach einer Tragezeit von 65 bis 75 Tagen werden im Mai oder Juni 1 bis 5 Junge geboren. Die Jungtiere werden bereits behaart geboren und sind anfangs 15 bis 16 Tage blind. Sie wiegen zum Zeitpunkt der Geburt 250 bis 400 Gramm und werden 9 bis 10 Monate von ihrer Mutter geführt.



Abb.1 Luchse beim Ruhen

Allgemeines:

Der Luchs wird in 4 Arten unterteilt, die alle auf der Nordhalbkugel vorkommen: Pardelluchs, Kanadischer Luchs, Eurasischer Luchs und der Rotluchs. Der Pardelluchs, der in Spanien und Portugal beheimatet ist, ist am stärksten vom Aussterben bedroht, da sein Lebensraum und sein Jagdrevier durch Straßenbau und Gas-Pipelines zerstört werden.

Jagd und Beute:

Der Luchs lebt als Einzelgänger und bevorzugt es in der Nacht oder in der Dämmerung zu jagen. Luchse markieren ihre Reviere mit Harn, der an markante Stellen gespritzt wird, oder durch Kratzspuren an Bäumen. Als typische Katze schleicht er sich an seine Beute an und überwältigt diese mit einem gezielten Sprung, mit langen, spitzen Eckzähnen tötet er sie, die vorderen Reißzähne zerschneiden die Beute und mit den hinteren Zähnen wird Haut und Knochen zermahlen.

Lebensraum:

Luchse meiden offene Flächen, sie bevorzugen den artenreichen Mischwald von den Tallagen bis hinauf zur Baumgrenze. I Revier ist ca. 50 bis 250 km² groß.

Feinde:

Neben dem Menschen sind Wölfe und Braun-bären die natürlichen Feinde des Luchses.



Abb.2 Gesicht des Luchses



Abb.3 Raubtiergebiss

Mythologie :

Die Shawnee, ein nordamerikanisches Indianervolk, sagen, dass der Luchs sein geflecktes Fell wegen eines Hasen besitzt, der ihn überlistete. Nachdem der Luchs ein Kaninchen gefangen nahm, überzeugte dieses ihn, ein Feuer zu machen. Als das Feuer brannte, streute das Kaninchen dem Fuchs glühende Kohlen in das Fell und ließ ihn mit schwarzen Brandflecken zurück.

Der Luchs taucht ansonsten in der Mythologie äußerst selten auf. Es gibt nur einige Sprichwörter, die von seinen Eigenschaften hergeleitet werden, wie „Jemanden etwas abluchsen“, das daher kommt, dass der Luchs ein sehr flinker Jäger ist. Der Luchs wird fast nie erwähnt, was wahrscheinlich damit zu tun hat, dass die Menschheit sehr wenig über ihn wusste. Man glaubte der Luchs kehre nie ein zweites Mal zu seinem Riss zurück und wolle immer nur frischen Fraß.

Gefährdung und Bestand:

Laut der IUCN gilt die Art als nicht gefährdet. Die Jagd auf Luchse ist aber in den meisten Staaten wie in Deutschland, Österreich und der Schweiz entweder verboten oder streng reguliert. Das größte Problem für die Tiere stellt die Wilderei dar. Diese hat auf dem Balkan zu einem starken Rückgang der Art gesorgt.

- **Kanadaluchs, (*Lynx canadensis*), Alaska, Kanada bis Neufundland**
- **Luchs, (*Lynx lynx*), Eurasien**
- **Pardelluchs, (*Lynx pardinus*), Spanien**
- **Rotluchs, (*Lynx rufus*), Nordamerika bis Mexiko**



Abb. 4 Vorkommen des Luchses

Waldrapp (Geronticus eremita)

Ordnung: Schreitvögel

Familie: Ibisvögel

Gattung: Geronticus

Art: Waldrapp (Geronticus eremita)

Steckbrief

Merkmale: Der Waldrapp hat ein Körpergewicht von 1,1-1,4kg und ist 70 – 80 cm groß. Er hat ein schwarzes Federkleid, welches einen grünen, metallischen Schimmer aufweist. Auffällig sind seine schwarzen Schopffedern, die ihm mit dem Alter von einem Jahr wachsen. Die Jungtiere verlieren im zweiten Lebensjahr ihre graue Kopfbefiederung und es entwickelt sich eine deutliche rot-schwarz Zeichnung auf der unbefiederten Kopfhaut.

Nahrung: Der Waldrapp ernährt sich von kleinen Insekten, wie z.B. Heuschrecken, Ameisen, Käfern und Würmern, die er durch Stochern im Boden findet. Bei dieser Art der Nahrungssuche verwendet er seinen empfindlichen Schnabel zum Aufspüren der Nahrung.

Lebensraum: Der typische Lebensraum sind Ufer von Seen oder von langsam fließenden Flüssen. Diese können in offenen Landschaften aber auch in dichten Regenwäldern sein. Einige Arten leben aber auch in Steppen, Savannen und in felsigen Halbwüsten.

Fortpflanzung: Waldrappe brüten in großen Kolonien und bauen ihre Nester in steilen Felsnischen. Im Alter von drei Jahren unternehmen die geschlechtsreifen Jungtiere erste Brutversuche. Waldrappe leben vorwiegend monogam. Die Eiablage geschieht zwischen Februar und April. Das Nest wird von beiden Elterntieren gebaut und sie brüten auch beide. Aus den 2-4 Eiern schlüpfen nach ca. 28 Tagen die Jungtiere. Die Jungen sind Nesthocker und wachsen sehr schnell heran. Nach 40-50 Tagen werden die jungen Waldrappe flügge.

Natürliche Feinde: Die natürlichen Feinde des Waldrapps sind Eulen und Adler.

Vorkommen: Der Waldrapp war ursprünglich in Mitteleuropa (Schweiz, Österreich, Slowenien, Norditalien, Süddeutschland), Nordafrika und im Vorderen Orient verbreitet. Heute gibt es nur noch kleine Gebiete, in denen er vorkommt, z.B. im Souss-Massa-Nationalpark in Marokko, in Birecik in der Türkei und in der Nähe von Palmyra in Syrien, siehe Abb. 3.

Infos

Ausrottung: Im 16. Jh. starb der Waldrapp in Europa wegen der Bejagung aus. Um 1825 wurde er von den Europäern in Nordafrika wiederentdeckt, doch innerhalb von 150 Jahren wurde er auch dort nahezu ausgerottet.

Auswilderungsprogramm: Wegen der Zucht in Zoos stehen Waldrappe zur Auswilderung zur Verfügung. Das Waldrappteam hat auch ein Auswilderungsprojekt für Italien, Österreich und Deutschland gestartet. Doch das Problem dabei ist die Tatsache, dass der Waldrapp ein Zugvogel ist, welcher aber die Flugroute von den Eltern erlernt. Da die Jungvögel diese Route nicht kennen, müssen die Zieheltern mit Leichtflugzeugen vorausfliegen und ihnen den Weg zeigen.



Abb. 1 u. 2: Waldrappportrait:
Vorder- und Seitenansicht

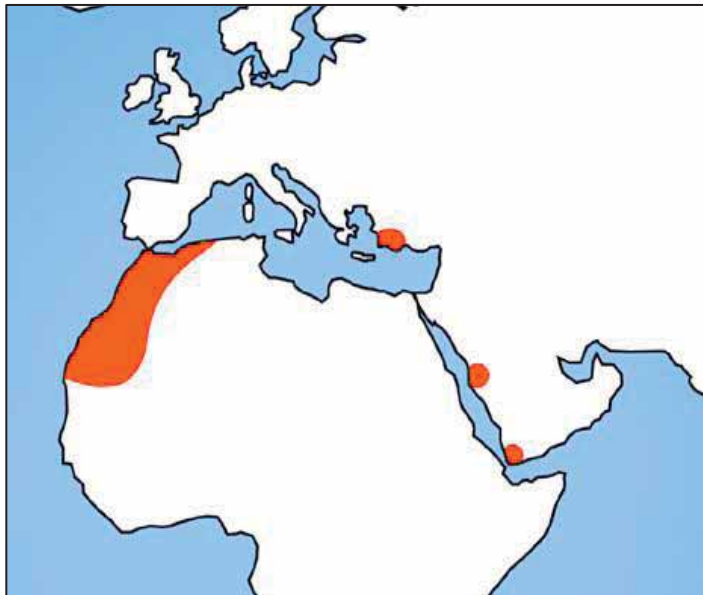


Abb.3: Die Verbreitung des Waldrapps heute.

Wissenswertes

Sagen: Über den Waldrapp gibt es im europäischen Kulturgut leider keine Sagen. Auf unserer Suche haben wir jedoch eine Geschichte aus Australien gefunden.

Der Ibis und der Mond

"Der Ibis Muregu hatte lange als Einsiedler gelebt. In der Einsamkeit hatte er sich viele Bumerangs, Keulen, Speere, Schilde und Decken angefertigt. Die Waffen hatte er schön beschnitzt und die Decken prächtig bemalt. Dann hatte er sich die Decken zusammengenäht. Nun besah der Ibis stolz seine Arbeit. Da kam der Mond Balu herbei und sagte zu ihm: "Leih mir bitte eine Decke." "Nein", entgegnete der Ibis, "ich verleihe keine Decken." Balu sah sich um und erblickte die schönen Waffen. Er sagte: "Muregu, verkaufe mir wenigstens einige Waffen." "Nein, ich verkaufe niemanden etwas von meinen Sachen", war die Antwort des Ibisses. Wieder sagte Balu: "Die Nacht ist kalt, leih mir doch eine Decke." Doch der Ibis antwortete: "Ich habe dir meine Meinung schon gesagt - ich verleihe meine Decken nicht." Balu ging fort, suchte sich einige Rindenstücke und baute daraus eine kleine Hütte. Als sie fertig war begann es in Sturzbächen zu gießen. Es regnete ohne Unterlass, bis zuletzt die ganze Gegend unter Wasser stand. Muregu ertrank. Seine Waffen schwammen fort, und die Decken verfaulten im Wasser." (Hekaya. Sagen aus aller Welt)

Waldrapp verletzt



ROM (APA). Ein Waldrapp (*geronticus eremita*) aus dem Tiergarten Schönbrunn ist im toskanischen Ort Cecina Opfer von Jagdleidenschaft geworden: Der Vogel wurde von einigen Förstern von Bleikugeln schwer verwundet aufgefunden, teilte die Vogelschutzorganisation Lipu (Lega italiana protezione uccelli) mit. Der mit GPS-Sender ausgestattete Waldrapp hatte verletzte Füße und Flügel. Er wurde einer Operation unterzogen, doch es blieb unklar, ob er gerettet werden kann. Das Tier hatte viel Blut verloren. Sieben Bleikugeln haben die Flügel schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Dolomiten 16.10.12



Abb. 4: Aufnahme im Zoo

Abb. 5: Waldrapp Zeichnung



Wissenschaftliche Nomenklatur

Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	Herkunft des Artnamens
Canis lupus	Europäischer Wolf	lat. canis = unverschämter Hund/Mensch; lupus = Wolf
Felis silvestris	Wildkatze	lat. felis = Katze; silvester = bewaldet
Lutra lutra	Fischotter	lat. lutra = Fischotter
Lynx lynx	Luchs	lat. lynx = Luchs
Ursus arctos	Braunbär	lat. ursus = Bär; arctos = Norden
Aegypius monachus	Mönchsgeier	lat. monachus = Mönch
Fringilla coelebs	Buchfink	lat. fringillus = kleiner Vogel; coelebs = ehelos
Gypaetus barbatus	Bartgeier	lat. barbatus = bärtig
Geronticus eremita	Waldrapp	lat. geronticos = nach greisenart; eremita = Einsiedler
Mergus merganser	Gänsesäger	lat. mergus = Taucher
Chondrostoma nasus	Nase (auch Näsling)	lat. nasus = Nase; griech. chondro = Korn; griech. stoma = Mund, Schnauze
Esix lucius	Hecht	lat. lux = Licht
Rutilus rutilus	Frauennerfling	lat. rutilus = rötlich; virgo = Jungfrau, Mädchen
Rhodeus amarus	Bitterling	lat. amarus = bitter, herb; griech. rhodeios = rosenrot
Hyla arborea arborea	Laubfrosch	lat. arbor = Baum; arboreus = vom Baume
Rana temporaria	Grasfrosch	lat. rana = Frosch; temporarius = den Umständen angepasst
Triturus alpestris	Bergmolch	lat. alpes- tris = Alpen;
Triturus cristatus	Kammolch	lat. cristatus = kammtragend
Anguis fragilis	Blindschleiche	lat. anguis = Schlange; fragilis = zerbrechlich
Natrix maura	Vipernatter	lat. natrix = Wasserschlange; maurus = vorhersehend (urspr. dunkel)
Timon lepidus	Perleidechse	lat. lepidus = geistreich, zierlich; timon -> timere = fürchten
Vipera berus	Kreuzotter	lat. vipera = Viper; nordgermanisch bære = gebären
Zamenis longissimus	Äskulapnatter	lat. longus = lang

Bedeutung/Merkmale
Er ähnelt dem Hund und deshalb ist der erste Teil des Artnamen Canis.
Sie wird auch Waldkatze genannt.
Lutra ist der lateinische Name für Kaiserslautern.
Lehnt sich am altgriechischen Substantiv lunks an, d.h. funkelnd, leuchtend usw.
Er lebt im Norden.
Sie haben eine Halskrause aus Federn, die einer Mönchskutte aus früherer Zeit ähnelt.
Vermutlich hat er diesen Namen wegen seiner Größe. Da Zugvögel auf ihren Reisen vermutlich kleine Trupps bilden, die meist nur aus einem Geschlecht bestehen.
Er wird wahrscheinlich wegen seines faltigen Kopfes so genannt.
Dem Bartgeier hängen borstenartige, schwarze Federn über dem Schnabel.
Bei Nahrungsaufnahme tauchen sie den Kopf unter Wasser und sie können in tiefem Wasser bis zu 10 Meter tief tauchen.
Seine Kopfspitze sieht aus wie eine Nase.
Er besitzt schillernde Schuppen und Punkte.
Er hat rote Flossen.
Er besitzt rote Flossen.
Er ist gemustert wie ein Blatt.
Wahrscheinlich, weil er eine braun-grüne Farbe hat und sich somit seinem Lebensraum anpasst, da er in Seen, Teichen und Graslandschaften beheimatet ist.
Er kommt hauptsächlich in den Alpen vor.
Auf dem Rücken trägt er kammähnliche Zacken.
Sie wird oft mit einer Schlange verwechselt, gehört in Wirklichkeit aber zu den Echsen.
Die Vipernatter lebt im Wasser und sie hat ein schwarzes zickzack-Band auf dem Rücken.
Die Perleidechse ist zierlich gebaut.
Die Kreuzotter wird lebend geboren.
Sie gehört mit zwei Metern Länge zu den größten Schlangenarten Europas.

Quellennachweis

Bartgeier:

Steckbrief: <http://www.wild.uzh.ch/bg/frame.php?bi=0&bg=0&ya=0&la=d&th=proj&st=0>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bartgeier> (Abruf 10.10.12)

Informationen aus dem Alpenzoo Innsbruck, Schautafel

Mythologischer Hintergrund: <http://titanquest.4fansites.de/forum/viewtopic.php?p=145832#145832> (Abruf 13.10.12)

<http://www.aegypten-geschichte-kultur.de/geier> (Abruf 13.10.12)

Neuere Märchen und Sagen: <http://maerchenbasar.de/der-hochmuetige-geier-2325.html> (Abruf 23.10.12)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Geierwally_\(Roman\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Geierwally_(Roman)) (Abruf 24.10.12)

Braunbär:

Alpenzoo Innsbruck: <http://www.alpenzoo.at/tiere/braunbaer> (Abruf 10.10.12)

Tierpark Stadt Haag: http://www.tierparkstadthaag.at/uploads/media/braunbaer_sb.pdf (Abruf 13.10.12)

Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/braunbaer-mit-dem-fortschritt-kommt-der-tod-a-148584.html> (Abruf 20.10.12)

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Braunb%C3%A4r> (Abruf 20.10.12)

Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Schneewei%C3%9Fchen_und_Rosenrot (Abruf 23.10.12)

Planet Wissen: http://www.planet-wissen.de/natur_technik/wildtiere/baeren/braunbaer.jsp (Abruf 21.10.12)

Märchen Archiv: <http://www.maerchen-archiv.de/schneeweisschen-und-rosenrot.php> (Abruf 24.10.12)

Dolomiten vom 24.10.12

Informationen aus dem Alpenzoo Innsbruck, Schautafel Alpenzoo

Europäischer Wolf:

Freundeskreis „Freilebende Wölfe“: <http://www.lausitz-wolf.de/index.php?id=143> (Abruf 10.10.12)

Wolfsregion Lausitz: <http://www.wolfsregion-lausitz.de/verbreitung/verbreitung-in-europa> (Abruf 28.10.12)

Wolfsgruben-Fotografierte Schautafel im Alpenzoo

Wikipedia- http://de.wikipedia.org/wiki/Wolf#Mensch_und_Wolf (Abruf 03.11.12)

Luchs:

Alpenzoo Innsbruck

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Luchse> (Abruf 20.10.12)

Waldrapp :

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie: <http://de.wikipedia.org/wiki/Waldrapp#Auswilderungsprogramme> (Abruf 10.10.12)

Waldrappteam @Martin Bichler: <http://www.waldrappteam.at/waldrappteam/indexl.htm> (Abruf 10.10.12)

Hekaya. Sagen aus aller Welt: http://www.hekaya.de/txt/hx/der-ibis-und-der-mond--maerchen--australien_1 (Abruf 20.10.12)

Dolomiten vom 16.10.12

Bildnachweis

Titelbild:

Alpenzoo: <http://www.cobi.at/news/index.asp> (Abruf 08.11.12)

Inhaltsverzeichnis:

Wolf: <http://p-quadrat.co.at/images/wolf.jpg> (Abruf 09.11.12)

Bär: <http://treffpunkt-schweden.com/assets/Baeren/Baer-Juha-Soinine-816x420.jpg> (Abruf 09.11.12)

Bartgeier: http://www.vet-magazin.com/wissenschaft/wildtierkunde/Wiederansiedlung-Bartgeier/Bartgeier-Alpenzoo_high.jpg?1289260784 (Abruf 09.11.12)

Waldrapp: <http://www.zoofans.de/images/waldrappnaturzoorheine.jpg> (Abruf 09.11.12)

Luchs: http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/fr/sites/default/files/imagecache/fancybox_full/boximages/vdntlindenmeirnpbayrischerwaldluchs.jpg (Abruf 09.11.12)

Bartgeier:

Abb. 1: <http://www.tier-fotos.eu/name/tier-bild/8881/kategorie/voegel~greifvoegel~bartgeier-gypaetus.html> (Abruf 21.10.12)

Abb. 2: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gypaetus_barbatus_distr.png&filetimestamp=20060212154031 (Abruf 24.10.12)

Abb. 3: http://www.austria-navigator.de/SA/5661_rauris.html (Abruf 24.10.12)

Abb. 4: <http://www.le-gourmet-francais.com/katalog.htm> (Abruf 10.11.12)

Abb. 5: <http://sightsofeurope.de/04Italien/NationalparksITA.htm> (Abruf 10.11.12)

Abb. 6: <http://www.vertraeglich-reisen.de/reiseberichte/?161> (Abruf 21.10.12)

Abb. 7: <http://nl.wikipedia.org/wiki/Nechbet> (Abruf 20.10.12)

Abb. 8: http://www.cahnauktionen.ch/catalogue/show_auction.php?auction_nr=6&lang=de (Abruf 24.10.12)

Abb. 9: <http://www.fraperu.de/ftp/homepage59/5211a.JPG> (Abruf 24.10.12)

Abb. 10: <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/bayerisches-feuilleton/heimatfilm-gestern-und-heute-metz-seesslen108.html> (Abruf 10.11.12)

Braunbär:

Abb.1: https://naturfotografen-forum.de/data/media/1/WW_S_BA_BRA_070518H_W::Winfried_Wisniewski_arctos_ursus_jung_finnland_braunbaer.jpg (Abruf 24.10.12)

Abb. 2: Stefanie Karnutsch

Abb. 3: Sven Micklisch <https://naturfotografen-forum.de/o186426-Der+B%C3%A4r+im+Herbst> (Abruf 21.10.12)

Abb. 4: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e9/Schneeweissen_und_Rosenrot3.jpg/220px-Schneeweissen_und_Rosenrot3.jpg (Abruf 24.10.12)

Europäischer Wolf:

Abb. 1: <http://www.alpenzoo.at/tiere/wolf> (Abruf 13.10.12)

Abb. 2: <http://wolfliesel.de/wolf22.jpg> (Abruf 10.11.12)

Abb. 3.-5: Fotos von Magdalena Unterthurner

Abb. 6: <http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/legenden-maerchen-und-sagenmotive/rotkaeppchen.html> (Abruf 09.11.12)

Luchs:

Abb.1:http://www.tierischwild.com/bildergalerie.html?tx_chgallery_pi1%5Bsingle%5D=1&tx_chgallery_pi1%5Bpointer%5D=1&chash=d4b78fcd3432c4b65b3ff0685cf794c0 (Abruf 09.11.12)

Abb. 2: http://www.thalwileranzeiger.ch/images/54371_1.jpg (Abruf 09.11.12)

Abb. 3: http://www.jupo-bayern.de/uploads/pics/Luchs-001_300_x_225_Freizeit_JK.jpg (Abruf 09.11.12)

Abb. 4: http://www.wild.uzh.ch/lynx/d/d_vb_1m.htm (Abruf 09.11.12)

Waldrapp:

Abb. 1 u. 2: <http://www.waldrappteam.at/waldrappteam/indexl.htm> (Abruf 13.10.12)

Abb. 3: http://www.zoo.ch/xml_1/internet/de/application/d1/d1970/d294/f1454.cfm?id=289 (Abruf 20.10.12)

Abb. 4: Aufnahme Alpen Zoo von Tamara Mittelberger

Abb. 5: <http://prozessagenten.org/category/process-design> (Abruf 20.10.12)